

KINDHEIT FINDET STADT

Hupende Autos, gefährliche Schulwege und schlechte Luft: Immer mehr Familien zieht es deshalb ins Grüne – doch auch abseits von Bullerbü und Lönneberga können Kinder sorglos aufwachsen. Die Frage ist: Wie sieht eine Stadt aus, in der ihre jüngsten Bewohner:innen glücklich sind?

Text: Leonie Werus

Komm heim, bevor es dunkel wird“, hat es wohl bei vielen Kindern geheißen, die auf dem Land groß geworden sind. Sätze wie diese kennt der kleine Max nicht, den wir uns für diesen Teil von „Zukunft der Stadt“ einmal stellvertretend vorstellen – er lebt mit seiner Familie in einer Altbauwohnung in Pradl.

Eines hat er mit knapp 19.000 unter 18-Jährigen gemeinsam: Sie alle wachsen in der Landeshauptstadt auf und haben ganz andere Vorstellungen von einer Umgebung, in der man sich wohlfühlt, als Erwachsene oder gar Senior:innen. Während bei den jüngsten Stadtbewohner:innen oft größere Klettergerüste und Schaukeln hoch im Kurs stehen, wünschen sich ihre Eltern meist eine erhöhte Verkehrssicherheit oder eine gute Nachbarschaft für ihre Sprösslinge. Doch ist es mit Spielplätzen, „Achtung Kinder“-Schildern und Straßenfesten bereits getan? Oder braucht es doch mehr, damit eine Stadt ein geeigneter Lebensraum für die junge Bevölkerung ist?

SCHNELL AM ZIEL.

Als Max geboren wird, ist seine Mutter heilfroh, ihr Kind im nahe gelegenen Krankenhaus auf die Welt bringen zu können. Würde die Familie auf dem Land leben, wäre der Weg in den Kreißsaal wohl ein weiterer. Seien es die Termine beim Kinderarzt oder das Treffen mit der Spielgruppe: Ganz generell lässt sich in der Stadt so einiges zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erledigen – vorausgesetzt, die Busse und Straßenbahnen lassen sich mit dem Kinderwagen erklimmen und bieten genug Platz.

IN GUTEN HÄNDEN.

Je älter Max wird, desto dringlicher wird die Frage: Wer passt auf ihn auf, wenn die Eltern bei der Arbeit sind? Während auf dem Land häufig mehrere Generationen unter einem Dach leben, sind junge Familien in der Stadt oftmals auf sich allein gestellt. Umso wichtiger ist deshalb ein Angebot von Kinderkrippen und



„ES GILT, DIE BALANCE ZU WAHREN.“

Interview mit Psychologin Simone Fröch

6020: FRAU FRÖCH, GANZ PLAKATIV GEFRAGT: IST ES FÜR KINDER AUS PSYCHOLOGISCHER SICHT BESSER, AUF DEM LAND ODER IN DER STADT AUFZUWACHSEN? Simone Fröch: Es gibt viele Faktoren, die sich auf die psychische Befindlichkeit von Kindern auswirken. Ob sie in der Stadt oder am Land groß werden, stellt dabei nicht die wichtigste Frage dar. Soziale Umgebungsfaktoren sind für das gesunde und glückliche Aufwachsen von Kindern viel bedeutsamer. Wenn ein Kind von seinen Mitmenschen wiederholt gedemütigt wird und seine Eltern jahrelang Streit mit den Nachbarn haben, wird das die kindliche Entwicklung anders beeinflussen, als wenn es in einer Umgebung groß werden kann, in der die Menschen zusammenhalten, sich gegenseitig wohlwollend unterstützen und dem Kind Liebe und Geborgenheit schenken.

INWIEFERN WIRKEN SICH LÄRM, SCHLECHTERE LUFT UND MENSCHENMASSEN AUF DIE PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON KINDERN AUS? Natürlich verursachen Lärm, schlechte Luft und hektische Menschen Stress. Das sind aber wenige unter vielen Faktoren, die in ihrem Zusammenspiel das Lebensglück von Kindern beeinflussen. Unter allen möglichen Einflussgrößen sind verlässliche Beziehungen, Schutz und das Gefühl von Vertrauen am wichtigsten für ihre Gesundheit.

WORIN UNTERSCHIEDEN SICH STADTKINDER VON JENEN, DIE IN LÄNDLICHEN GEBIETEN AUFWACHSEN? Meine persönliche Erfahrung ist, dass Kinder in der Stadt in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit oft weiter entwickelt sind als ihre

Altersgenoss:innen am Land. Vermutlich liegt das daran, dass Stadtkinder in Umgebungen aufwachsen, in denen sie sprachlich mehr gefördert und gefordert werden. Das heißt aber nicht, dass Stadtkinder gescheiter sind. Ergebnisse neuropsychologischer Studien zeigen, dass Kinder umso intelligenter sind, je ungezwungener sie aufwachsen, je mehr Möglichkeiten sie haben, ihrem Forschergeist nachzugehen und je weniger ihnen fertige Lösungen vorgesetzt werden.

WELCHE MÖGLICHEN VORTEILE BIRGT EINE KINDHEIT IN DER STADT? Das hängt von der Entwicklungsphase des Kindes ab – ist also altersabhängig. Jüngeren Kindern mag das Aufwachsen in einem Dorf, in dem Respekt und Gemeinschaft gelebt werden, mehr Freiheiten bieten. Spätestens im Jugendalter aber bietet die Stadt viel mehr Anregungen und Wahlmöglichkeiten hinsichtlich Freundschaften, Schule, Ausbildung, Interessen, Kultur und Freizeitgestaltung.

WIE SOLLTE NUN ALSO EINE STADT AUSSEHEN, IN DER KINDER GLÜCKLICH AUFWACHSEN? Kinder brauchen naturnahe, abenteuerliche Spielräume, in denen sie sich frei bewegen und ausprobieren können. In diesen ist es aber immer auch gefährlich. Es gilt also, die Balance zu wahren, zwischen unzumutbaren Gefahren und Überbehütung. Dies muss Eltern sowohl in der Stadt wie auch am Land – mit Unterstützung von Nachbarschaft bis hin zu politischen Entscheidungsträgern – gelingen, damit Kinder glücklich aufwachsen können. ■

Vielen Dank für das Gespräch.



Zur Person:

Simone Fröch ist Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, Supervisorin und Coach. Kindern etwas Gutes zu tun war schon als kleines Mädchen ihr Wunsch – genau das macht sie in ihren beiden Praxisstandorten in Wien und Tirol.

ERMÖGLICHT VOM VVT

Mit dieser Serie unterstützt der VVT den unabhängigen Journalismus zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung.



Tagesmüttern, das nicht nur großflächig verteilt, sondern auch leistbar sein sollte. Leistbar – das sind die 30 Kindergärten in Innsbruck allemal. Für Kinder von drei bis sechs Jahren mit Hauptwohnsitz in der Landeshauptstadt ist der Besuch nämlich bis 14 Uhr komplett kostenlos, lediglich für Ganztagsbetreuung und Mittagstisch fallen zusätzliche Gebühren an.

NATUR VOR DER HAUSTÜRE.

Wenn Max am Nachmittag abgeholt wird, geht es für ihn oft auf einen nahe gelegenen Spielplatz, wie den im Rapoldipark. Hier genießt er es, im Gras herumzutollen, Fußball zu spielen und das Piratenschiff zu entern. Seine Eltern hingegen freuen sich über Trinkbrunnen, Sitzbänke und eine Grünfläche in ihrer Nachbarschaft: „In Innsbruck ist man zwar schnell in der Natur, doch es ist trotzdem angenehm, sich auch zwischendurch für eine Stunde mit den Kindern ins Gras zu setzen.“

SICHER UNTERWEGS.

Sind Mama und Papa einmal verhindert, sollte es in einer Stadt auch kein Problem sein, dass Kinder ab dem Volksschulalter eigenständig sicher unterwegs sind – sei es mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Hier sind zum einen die Eltern als Vorbilder gefragt, zum anderen die Bildungseinrichtungen, in denen vielfältige Verkehrserziehungsprogramme stattfinden können. So erzählt Max, der inzwischen sieben Jahre alt ist, von einem tollen Vormittag, an dem der Turnsaal seiner Schule zur Straße wurde: „Wir haben gelernt, wie man richtig über die Fahrbahn geht und wie wichtig es ist, im Auto angeschnallt zu sein.“ Angebote wie diese sind für die Schulen komplett kostenlos und führen junge Menschen vom Kindergarten bis zur Oberstufe altersgemäß an das Thema Verkehrssicherheit heran.

Doch auch die Politik kann ihren Beitrag dazu leisten, dass sich Kinder in der Stadt sicher von A nach B bewegen können – in Innsbruck sieht man hier großes Potenzial im Ausbau von Rad- und Gehwegen sowie in einer großflächigen Temporeduktion. So hat kürzlich eine Arbeitsgruppe ihre Arbeit aufgenommen, die bis Ende des Jahres evaluieren soll, wo überall eine Beschränkung von Tempo 30 eingeführt werden kann. Niedrige Geschwindigkeitsbegrenzungen führen jedoch nicht nur zu erhöhter Verkehrssicherheit, sondern auch zu Lärmreduktion und besserer Luftqualität, was für die gesamte Stadtbevölkerung, ganz besonders aber für die Entwicklung von Kindern Vorteile bringt.

MITREDEN ERWÜNSCHT.

Die Möglichkeiten der Politik, eine Stadt möglichst kindgerecht zu gestalten, sind aber bei Weitem nicht auf die Erhöhung der Verkehrssicherheit begrenzt. Von Sitzkreisen mit dem Stadtoberhaupt in den Volksschulen bis hin zu Kinderparlamenten und -bürgermeister:innen, wie es sie bereits in Wien oder Graz gibt – die jüngsten Einwohner:innen miteinzubeziehen, ist unerlässlich für ein gelungenes Zusammenspiel der Generationen.

FÜR KÖRPER UND GEIST.

Zu einem gesunden Aufwachsen zählt nicht zuletzt auch die Förderung von kulturellem Interesse. In den Tiroler Landesmuseen beispielsweise ist der Eintritt für Jugendliche bis zum 19. Geburtstag frei – so verbringt auch die Familie von Max gerne den Sonntagnachmittag im Ferdinandeum oder im Volkskunstmuseum, wo regelmäßig spezielle Führungen für Kinder angeboten werden.

Ein Besuch im Museum ist zwar schön und gut, doch je älter Max wird, desto wichtiger ist es für ihn auch, etwas mit seinen Freund:innen zu unternehmen. Da

das Taschengeld keine täglichen Lokalbesuche erlaubt, ist er froh um Orte in der Stadt, an denen kein Konsumzwang herrscht. In Innsbruck ist dies zum Beispiel in mehreren Jugendzentren der Innsbrucker Sozialen Dienste der Fall. Hier können junge Menschen im Alter von zehn bis 18 Jahren gemeinsam ihre Freizeit verbringen, Workshops besuchen und Unterstützung und Beratung zu Themen wie Jobsuche oder Freundschaft erhalten.

Freundschaften – die knüpft Max auch in seinem Fußballverein, bei dem er schon als Kindergartenkind Mitglied war. Generell ist das Angebot an Sportvereinen groß und vielfältig: Von Karate über Lacrosse bis hin zum Triathlon ist wohl für alle etwas dabei. Sitzt Max mit seinen Freund:innen nach dem Training noch ein bisschen zusammen, kann es schon mal später werden. Umso wichtiger ist es für ihn und seine Eltern, dass er zu jeder Uhrzeit sicher nach Hause kommt. Durch das Nachtangebot der Innsbrucker Verkehrsbetriebe mit seinen Nightlinern, Nachtbussen und -zügen, die auch unter der Woche in regelmäßigen Abständen zu

später Stunde verkehren, ist dies in der Landeshauptstadt gewährleistet.

Wenn Max in ferner Zukunft dann vor der Entscheidung steht, ob seine eigenen Kinder besser in der Stadt oder in ländlicher Umgebung aufwachsen, so gibt es auf diese Frage nicht die eine richtige Antwort. Fest steht: Das Wichtigste sind letztendlich immer die Menschen, die sich um die Heranwachsenden kümmern, und das, was sie aus ihrer Umgebung machen. Nicht umsonst heißt es in Abwandlung eines nigerianischen Sprichworts: Es braucht eine Stadt, um ein Kind aufzuziehen. ■



Entdecken und Entfalten heißt es auf den städtischen Spielplätzen.



In Prag fühlen sich Kinder besonders wohl:

In einem Ranking vom Feber 2022 wurde die tschechische Hauptstadt zur kinderfreundlichsten Stadt Europas gekürt.

280 Museen

machen Prag zur **Kulturmetropole** und bieten jede Menge Möglichkeiten, auch den Jüngsten Kultur näherzubringen. Ganz vorne mit dabei: Das **LEGO-Museum**, das **Museum der Sinne**, das **Spielzeug- und das Schokoladenmuseum**.

Wasser marsch

heißt es im **größten Aquapark Mitteleuropas**, dem Aquapalace. Die Anzahl der Wasser- und Vergnügungsparks in Prag ist fünfmal so hoch wie im europäischen Durchschnitt.

Sicherheit

wird in der **1,3-Millionen-Einwohner-Stadt** großgeschrieben. Hinter Zürich, München und Zagreb gilt Prag als **viertsicherste Stadt in Europa**.

Gute Luftqualität

ist für **Kinder gleichermaßen wichtig wie für Erwachsene**. Nach Kopenhagen, Helsinki und Edinburgh hat Prag die **beste Luftqualität** des Kontinents, was die Hauptstadt Tschechiens zur idealen Destination für all jene macht, die einmal tief Luft holen wollen.



Eine Stadt, viele Vereine: Hier wird Bewegung und Freundschaft gelebt.

© SHUTTERSTOCK.COM (3)

TOP ARBEITGEBERIN

JETZT BEWERBEN
[tiroler.at/karriere](https://www.tiroler.at/karriere)

tiroler
VERSICHERUNG

In der nächsten Ausgabe

Zum Finale der Serie ein Wrap-up: Was haben wir in elf Ausgaben über die Zukunft der Stadt gelernt?

ERMÖGLICHT VOM